Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 14

Artikel: Die Ameisen [Schluss]

Autor: Gander, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ameisen.

(Von P. Martin Gander, O. S. B.)

4. Ameisengäste. (Schluß.)

Ich bin jetzt allmählich bei jenem Punkt meiner Lebensgeschichte angelangt, wo dieselbe eigentlich anfängt, nämlich beim Ei. Da wußten nun die Leute lange nicht, ob wir als Eier oder Larven auf die Welt kommen; endlich sind sie uns auf die Spur gekommen, daß wir als Larven, die mit einem dünnen Eihäutchen umgeben sind, das Licht der Welt erblicken.

So ein neugebornes Lomechusa-Lärvchen gleicht noch nicht im entferntesten einer schönen, großen und vornehmen Lomechusa, wie sie in meiner Person vor euch steht. Sie ist nichts als ein kleiner, weißer Freßsack von kaum 1 mm Länge mit einem winzigen Köpfchen und drei Paaren ebenso winziger Beinstummelchen. Diese kleinen Weltbürger werden von den Ameisen alsobald mit Entzücken in Empfang genommen, zu den eigenen Eiern und Larven gebracht und zärtlich beleckt. Wie vergilt es die junge Lomechusa-Larve? Sie öffnet ihre kleinen, spitzen Oberkiefer und beginnt ein Ameisenei nach dem andern auszusaugen. Ebenso macht sie es mit den jungen Larven der Ameisen. Und was sagen die Ameisen dazu? Gar nichts; sie sitzen um diese teuren Wechselbälge herum und sehen ihnen bei ihrem Zerstörungswerke vergnügt zu. Ja sie füttern dieselben sogar überdies aus ihrem eigenen Munde. Sobald eine Lomechusa-Larve das Köpfchen hin- und herbewegt, als ob sie von den Ameisenlarven gelernt hätte, ihrem Hungergefühl einen standesgemäßen Ausdruck zu verleihen, ist sofort eine Wärterin da, um ihr Verlangen zu stillen. Der Appetit ist aber auch gesegnet. Zehnmal so rasch wachsen meine Sprößlinge wie die der Ameisen. Täglich nehmen sie fast 1 mm an Körpergröße zu und sind in anderthalb Wochen bereits zu ganz ansehnlichen, fetten, walzenförmigen Würmchen von 1 cm Länge herangewachsen. Übrigens wissen sich unsere Kleinen auch ganz nach Art wohlerzogener Ameisenlarven zu benehmen, nicht bloß wenn sie von den Ameisen gefüttert werden wollen, sondern auch sonst. Obwohl sie sechs Beine besitzen und sobald sie ein paar Tage alt sind, auch schon auf den Gebrauch derselben sich trefflich verstehen, so bleiben sie dennoch, so lange die Ameisen sie umgeben, mäuschenstill an ihrem Platze und ahmen durch ihre gekrümmte Haltung die Rolle von völlig hilflosen und fußlosen Ameisenlarven nach. Fällt es einmal einer Lomechusa-Larve ein, zur Abwechslung einen

Spaziergang durch das Nest zu unternehmen, so wird sie alsbald von einer ihr begegnenden Ameise zart aufgehoben und zu den eigenen Larven zurückgetragen. Naht sich aber ein Feind dem Neste, so brauchen unsere Larven gar nicht von ihren Beinen Gebrauch zu machen, um zu fliehen, sie werden von den Ameisen stets an erster Stelle in Sicherheit gebracht.

Aber so lauter Sonnenscheintage gibt es nicht in unserem Leben, es gibt da auch kritische Augenblicke, die man Momente nennt. Zwischen dem sorgenlosen Dasein einer Lomechusen-Larve und des ausgewachsenen Käfers, zwischen diesen beiden sonnigen Gefilden gibt es eine finstere Schlucht, durch welche jede Lomechusa hindurchwandern muß, aber nur wenige kommen lebend heraus. Diese Schlucht ist das Puppengehäuse. Wie das so kommt, will ich euch auch noch erzählen, obwohl es mein Käferherz mit Wehmut und Schmerz erfüllt.

Wenn die Lomechusa-Larve ausgewachsen ist, so wird sie von den Wärterinnen auf feuchte Erde gelegt und ringsum mit einem Gehäuse aus Erde umgeben, sie wird zur Puppenruhe eingebettet, gerade so wie es die Ameisen mit ihren eigenen Larven machen. Jetzt achtet aber wohl auf einen Unterschied: Die Ameisenlarven spinnen nach der Einkettung zähe Cocony, die dann von den Wärterinnen ausgegraben, beleckt und aufgehäuft werden, unsere Larven dagegen spinnen nur ein feines Seidengewebe. Nun kommen die Ameisen und graben auch unsere Larven aus, das Puppengehäuse zerreißt wegen der anklebenden Erde, und die Ameisen, ganz erstaunt über diesen Unfall, ziehen die Larve heraus, tragen sie an einen andern Platz, um sie dort zum zweitenmale sorgsam einzubetten. Und obwohl die Ameisen es hundert und tausendmal erfahren haben, daß sie es mit den Lomechusa-Larven nicht machen können, wie mit den eigenen, wiederholen sie das törichte und grausame Spiel mit jeder unserer armen Larven so manchmal, bis sie die Kraft zur Einspinnung verlieren, einschrumpfen und sterben. Und selbst wenn es einer gelungen ist, sich in eine Puppe zu verwandeln, selbst dann ist sie noch nicht sicher. Wenn die Ameisen sie in diesem Zustande finden, verwunden sie das zarte Geschöpfchen bei ihren Bemühungen, es aus der Erde herauszuziehen, und fressen es vor lauter Liebe einfachhin auf. Kurzum, nur jene Lomechusa-Larven kommen zur Entwicklung, die von den Ameisen nach der Einbettung gänzlich vergessen werden. In 10—14 Tagen sind sie dann zum vollkommenen Käfer umgestaltet.

Was soll ich als philosophisch denkende Lomechusa zu dieser Episode in unserer Geschichte sagen? Ich klage nicht, ich murre nicht,

denn ein Trost ist mir geblieben: eine höhere Weisheit beherrscht unsere Geschicke; sie hat Lust und Leid, Leben und Tod für uns wie für unsere Gastgeber in ihrer gütigen Vorsehung abgewogen. Wir sollen eben nicht bloß gute Gesellschafter der Ameisen sein, wir sind zugleich dazu berufen, die zu starke Vermehrung unserer Wirte in Schranken zu halten, indem wir durch unsere Larven ihre Brut verzehren. Ja, wir veranlassen sogar, wie ich ein andermal erzählen werde, die Erziehung einer krüppelhaften Arbeiterform in den Nestern derselben und führen dadurch allmählich den Untergang der Kolonien herbei; es bleiben immer noch ganz lebenskräftige Raubameisen-Kolonien übrig, bei denen wir später Aufnahme finden. Man schelte uns also nicht als verkappte Räuber und Mörder, wir erfüllen nur die Naturaufgabe der Erhaltung des vom Schöpfer gewollten Gleichgewichts. Anderseits dürfen auch wir uns nicht über unser Los beklagen. Was würde geschehen, falls alle Lomechusa-Larven glücklich zur Entwicklung gelangten? Die Kolonien der blutroten Raubameisen würden vom Angesichte der Erde verschwinden und wir selber mit ihnen; unser ganzes Geschlecht ist ja auf ihre gastliche Pflege angewiesen. Die Weihheit des Schöpfers sei gelobt!

Vereinigung der Lehrer aller Schulstufen. *)

Vor nicht allzu langer Zeit traten die Mitglieder der Universität Greifswalde mit den Volksschullehrern und den Lehrern an den Gymnasien und Töchterschulen daselbst zu einem freien pädagogischen Verein zusammen. In der konstituierenden Versammlung sagte Dr. Bernheim, Professor der Geschichte: „Für die Lehrer aller Schulkategorien gibt es ein reiches Feld gemeinsamer Interessen. Wissenschaft und Unterricht hängen auf das Engste zusammen. Die Schule empfängt von der Wissenschaft zunächst den Stoff, den sie den Schülern zu bieten hat. Derselbe ist auf seine Verwendbarkeit für den Unterricht vorsichtig zu prüfen. Weiter bietet die Wissenschaft auch das Richtziel für die Methode, wie anderseits auch die Methode die Wissenschaft beeinflußt. Es ist z. B. der rückwärtsschreitende Lehrgang in der Geschichte von der Wissenschaft gerichtet; denn er zerstört den Sinn für die Zeitfolge und den Begriff der Entwicklung.“ Nachdem Redner die Beziehungen der Universität zum Gymnasium dargelegt hat, zeigt er, daß solche auch zur Volksschule vorhanden sind, und meint, die Elementarschule sei die hohe Schule der Methode, auch für den Unterricht auf der Universität; denn dort fließe der Strom der

*) Unliebsam allzulange verschoben worden. Die Redaktion.